

Marie-Luise Conen

## 50TH ANNIVERSARY AAMFT CONFERENCE IN MIAMI BEACH

Über 200 Workshops, Seminare, Plena, Foren und Vorträge - ein Angebot, das mich mit seiner Vielfalt herausforderte. Ähnlich ging es wohl den ca. 5000 anderen Teilnehmern der Jahrestagung der "American Association of Marital and Family Therapy" in Miami Beach. In der angenehmen und sonnigen Umgebung der großen Hotels von Miami Beach feierte - neben einem vollen Tagungsprogramm - auch die AAMFT ihr 50jähriges Bestehen. Das Programm war voll interessanter Angebote, die Auswahl zu treffen, war nicht immer einfach. So reichten die Themen u.a. von Families of the Poor, Aging Families, Gender, Step Families, Death and Loss, Ethnics, Self-of-Therapist, Research bis hin zu Techniques und noch vielen anderen Themenbereichen mehr. Alles was Rang und Namen in der amerikanischen Szene hatte, präsentierte Neues - und manche wohl auch bereits Vertrautes.

Anregungen konnte ich viele sammeln, nicht nur in diversen Workshops, die ich besuchte, ganz besonders und vor allem in informellen Gesprächen und Kontakten. So erfuhr ich auch einiges über die Kritik am Vorstand des AAMFT, dem unzureichende Förderung und Einbeziehung von FamilientherapeutInnen aus den Minoritätengruppen wie Afro-Amerikanern, Hispanics und American Indians vorgeworfen wird. In einem informellen Treffen wurde die Kritik an der Minoritätenpolitik des AAMFT für amerikanische Verhältnisse sehr klar und deutlich kritisiert und der Vorstand bzw. dessen einzelne Gremien aufgefordert, die Aufnahme von Minoritätenangehörigen in Gremien zu unterstützen.

Auch die Frauen einzelner Projekte und Institute fühlen sich nicht ausreichend repräsentiert auf den Kongressen und in den Gremien, so

wie in den geförderten Projekten. So war es wohl ein diplomatisches Kunststück, der interessanten Arbeit des Women's Project doch noch eine Möglichkeit der Präsentation zu verschaffen. Warum die mit spannendste und interessanteste Veranstaltung, wie sie Marianne Walters, Betty Carter, Peggy Papp und Olga Silverstein mit ihrem Women's Project darstellten, nicht in einem zentralen Plenum stattfand, scheint mit innerpolitischen Aspekten des AAMFT zusammenzuhängen.

Überhaupt hatte ich den Eindruck, daß bei manchen Repräsentanten des AAMFT eher konservative Orientierungen überwiegen. So war der Vortrag von Edwin Friedman, der in seinem Vortrag "The Challenge of Change, the Spirit of Adventure" dahingehend argumentierte, daß Voraussetzung für die Lösung von Problemen, die Schaffung eines "Leaders" ist. Sein - meines Erachtens - eher recht konservatives Familienbild, erstaunte mich ebenfalls doch sehr, insbesondere angesichts der Tatsache, daß - wie Forschungsergebnisse zeigen - bis zur Jahrhundertwende, die Familie vorwiegend aus Mutter und Kindern - und wechselnden männlichen Partnern bestehen wird. Ich war mir mit einer Reihe anderer, vorwiegend ausländischer Kongreßteilnehmer, darin einig, daß dieser Vortrag in einem anderen Rahmen eher Kritik oder Mißfallen gefunden hätte.

Die Familie - sie war zentrales Thema im amerikanischen Wahlkampf, auch die drei "Presidential Debates", die vor, während und kurz nach dem AAMFT-Kongreß stattfanden und die ich im Fernsehen mitverfolgen konnte, bezogen die Probleme von Familien mit ein. US-Politiker haben offensichtlich gemerkt, daß sie den Familien wieder mehr Aufmerksamkeit zollen müssen. Familientherapie spielt dabei sicherlich nicht die zentrale Rolle, aber sie ist in vieler Munde.

Kaum hatte ich das Fernsehen am ersten Tag in meinem Hotelzimmer eingeschaltet, konnte ich ein Interview mit Stephanie Coontz, Autorin des Bestseller-Buches "The Way we never were - American Families and the Nostalgia Trap" verfolgen; in dem Interview bezog sie sich neben ihrer Kritik an der "Ideal-Familie", die erst in den 40iger bis 50iger Jahren kreiert wurde, auch auf die Möglichkeiten der Hilfestellungen für Paare und Familien in Familientherapien.

An anderen Tagen konnte ich in den Morgenmagazinen der lokalen Fernsehsender einzelne - meist bekanntere - AAMFT-Referenten sehen, die wie bei allen AAMFT-Tagungen der letzten Jahre mit dazu beitragen, daß Paar- und Familientherapie in den USA zum Alltag gehören und eine allgemein geschätzte, auch wegen ihrer Kürze und kostengünstigen Form, Psychotherapiemethode darstellen.

Als der kubanisch-abstammende Bürgermeister von Miami, der einige für deutsche Politikererhältnisse erfrischende Begrüßungsworte an die Kongreßteilnehmer richtete, darauf hinwies, daß er nicht länger bleiben könne, da er um 17.00 Uhr eine Familientherapie-Sitzung habe, hatte er nicht nur die Lacher auf seiner Seite, sondern auch mein Erstaunen. Seine Schwester, die an der Tagung teilnahm, ist eine Kollegin, d.h. Familientherapeutin. Als ich daraufhin mit einigen amerikanischen Kollegen mich unterhielt, erzählten sie mir, daß es in Washington durchaus häufiger vorkäme, daß bekannte Politiker eine Paar- und Familientherapie aufsuchten (ggfs. in anderen Städten), ja sogar der Präsidentschaftskandidat (und inzwischen gewählte Präsident) Clinton, dessen Stiefvater getrunken und die Kinder geschlagen hatte und dessen Bruder wegen Drogenproblemen in Schwierigkeiten geraten war, in Familientherapie gewesen sei.

Als ich dann immer mehr Einblick bekam darin, welche Lobby-Arbeit AAMFT in Washington leistet, um die Sache der Familientherapie voranzutreiben, einschließlich Einflußnahme auf Gesetzgebung und andere politische Entscheidungen, war ich sehr beeindruckt

von den Möglichkeiten, die AAMFT hat. Jedoch hat AAMFT auch einen Mitgliederbestand von ca. 18.000 Mitgliedern. Man merkte deutlich, daß der amerikanische Verband schon länger - 50 Jahre - besteht, u.a. sah ich viel mehr ältere KollegInnen, die Ende 40, Anfang 50 und älter sind, als TeilnehmerInnen, während bei uns die meisten DAF-TagungsteilnehmerInnen doch eher bis Anfang/Mitte 40 alt sind. Überhaupt war ich sehr beeindruckt von der Professionalität der MitarbeiterInnen der AAMFT-Zentrale in Washington. Sei es, daß die Vermarktung des Kongresses gut lief, so wurden T-shirts, Tassen, Taschen, Broschüren, Poster u.a.m. mit "AAMFT" Aufdrucken verkauft, wodurch Geld in die Kassen kommt. Sei es, daß die Stände zu einzelnen Aspekten wie Supervision, Anerkennung als AAMFT approved Therapeut, Projekte wie Family Impact Seminar, Videoverkauf von Life-Konsultationen und Interviews der "Master" und "Founder" (mit TV zum Probeschauen). Sei es die überwältigend exzellente Tagungsorganisation, die Diane Sollee 10 Jahre bewältigt hat und leider mit dieser Konferenz beendet. Solch ein Programm, mit all den verschiedensten positiven, angenehmen Begleitaspekten zu organisieren, ist Mammutarbeit; AAMFT hat sicherlich eine sehr wertvolle und kompetente Conference Directorin mit Diane Sollee verloren. Wer von den DAF-Mitgliedern Jahrestagungen für 300-600 Teilnehmer organisiert, weiß schon ein Lied über die viele Arbeit zu singen, aber für 5000 Teilnehmer und 200 Veranstaltungen....

Die AAMFT-Kongresse sind nicht nur ein Markt mit einer Vielzahl von Informationen, sondern sicherlich auch ein Verkaufsmarkt. So stellen die Verlage auch bei Empfängen ihre neuesten Buchveröffentlichungen dar. Das neue Buch von Salvador Minuchin "Family Healing" habe ich auch gleich "verschlungen". In seinem neuen Buch erzählt er auch von seinen persönlichen Erfahrungen und ich habe wieder ein Stück mehr verstehen können, wie es ihm gelingt, solch ein positives Bild von Menschen zum Tragen zu bringen. Als Salvador und Patricia Minuchin im Juni 1991 in Berlin waren, hatten sie mich erneut vor allem

in ihrer Zuneigung und Wärme gegenüber Klienten, Teilnehmern und überhaupt Menschen beeindruckt. Sein neues Buch - von dem ich hoffe, daß es bald auch in deutsch erscheint - zeigt viel von dieser Haltung und wie sie seine Arbeit mit Paaren und Familien beeinflusst. Evan ImberBlacks Empfang bzw. der ihres Verlages zu ihrem neuen Buch über Rituale, machte mir deutlich, daß dieser Aspekt unserer Arbeit, der ja vor allem von den Mailändern zunächst aufgegriffen worden ist, noch viel mehr berücksichtigt werden kann; auch hier hoffe ich auf baldige Übersetzung ins Deutsche, so daß viele deutschsprachige KollegInnen, sich ausgiebiger über Imber-Blacks kreative Ideen informieren können.

Beindruckende Rückmeldungen bekam ich auch von den Veranstaltungen des "Public Track", in dem der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben wurde, kostenlos Vorträge von bekannten Familientherapeuten zu allgemein interessierten Themen zu hören, wie z.B. "Divorce Busting (Michele Weiner-Davis)", "The Gender Wars: What Men and Women can do" (Gus Napier) "Skills for Improving Family Life" (V.Scott / G. Doub), "Five Ways to Help Aging Families Finish Well" (Terry Hargrave). Als ich nach einer Besorgung in Downtown zurück zum Hotel fuhr, konnte ich im Bus viele allgemein Interessierte entdecken, die Ausschnitte und Notizen aus ihrer Lokalzeitung vor sich hatten, um den einen oder anderen Vortrag sich anzuhören. Ein Angebot an die "Konsumenten" von Familientherapie - sicherlich ein recht interessanter und kreativer Weg, nicht nur auf der politischen Schiene Paar- und Familientherapie publik zu machen, sondern auch bei denen, die Paar- und Familientherapie für sich nutzen wollen.

Am meisten berührt hat mich eine Plenumsveranstaltung, die von Richard und Laura Chasin während eines Luncheons geleitet wurde. Die Chasins haben ein inzwischen nicht nur an der Ostküste, sondern auch in anderen Teilen der USA zunehmend aufgegriffenes Modell entwickelt, in dem sie versuchen, familientherapeutische Vorgehensweisen in polarisierten öffentlichen Kontroversen zur Anwendung zu

bringen. Anhand des in den USA emotional sehr hoch gekochten Themas der Abtreibung versuchen sie Annäherungen sowohl von Pro Choice als auch Pro Life-AnhängerInnen herbeizuführen, was ihnen gelingt, und sei es darin, daß die Härte in den Diskussion nachläßt und wieder eine größere Bereitschaft des Akzeptierens oder zumindest des Zuhörens entsteht.

Während dieses Luncheons wurden auch die TeilnehmerInnen gebeten, die von den Chasins entwickelte Vorgehensweise anzuwenden. Während des Gespräches, das sich daraufhin mit einer Tischnachbarin entwickelte, erfuhr ich von einem Lebensschicksal, das mich nachhaltig sehr nachdenklich machte. Frau M., die während ihrer Ehe, in der eine Tochter geboren wurde, eher eine Pro-Life-Anhängerin war, hatte sich von ihrem Mann getrennt und die Scheidung eingereicht, als ihr Ex-Mann in die Wohnung einbrach und sie vergewaltigte; er hoffte, daß sie durch die Vergewaltigung von ihm schwanger würde, so daß sie ihre beruflichen Pläne (zurück zur Hochschule gehen) aufgeben würde und das Los vieler geschiedener Frauen eher in bescheidenen, wenn nicht gar armen Verhältnissen mit den Kindern leben müßte. Ich war davon sehr betroffen, noch mehr aber, als mir Frau M. erzählte, daß sie seitdem immer die Pille nehmen würde, für den Fall, daß sie jemand vergewaltige und sie das Kind austragen müsse, da es in ihrem Bundesstaat Gesetzesinitiativen gibt, die auch bei Vergewaltigungen keine Abtreibungen zulassen würden. Ich war schokiert und ratlos.

Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie ist ein Thema, dem nicht nur die Medien, sondern auch ein US-Familientherapie-Kongreß große Aufmerksamkeit schenkt. Nicht nur viele Veranstaltungen fanden dazu statt, insgesamt ist Gewalt eine Erscheinung, die in die Alltagsüberlegungen mit einbezogen wird. Die relative Sicherheit, die wir in Deutschland haben und erleben können, ist dann auch etwas, was manche deutsche Touristen in Miami ebenfalls als gegeben voraussetzen und ich manche Verhaltensweisen deutscher Touristen nur kopfschüttelnd betrachten konnte. So sah

ich deutsche Touristen mit ihren Video- und teuren Spiegelreflexkameras um den Hals baumelnd herumspazieren als wären sie am gefälligen und ruhigen Ostsee- oder Nordseestrand. Über die nicht geringe Zahl von Überfällen wird in den Medien wenig berichtet, - wie mir Kellner erzählten - um Touristen nicht abzuschrecken, auch versucht man, Morde an europäischen Gästen nicht allzu sehr hochzuspielen; inzwischen wurde in der Miami Region eine Task Force gebildet, um Touristen, die nicht wissen, daß schon 2 Straßenblocks weiter "off-limits" ist, entsprechend aufzuklären, so daß die vielen Touristen - für die Miami Beach und Fort Lauderdale wohl die Nachfolge von Mallorca oder Gran Canaria angetreten haben - sich in ihren Touristenzonen sicher fühlen können.

Wenn es auch sehr angenehm war, die Sonne Floridas zu genießen, aber während der Tagung war sie im Hotel kaum wahrzunehmen. Dafür sorgte die kalte Aircondition, so daß man zum Aufwärmen nach draußen gehen mußte. Ich konnte ein paar Tage vor der Tagung für Ausruhen und Schwimmen genießen; interessant und angenehm war es jedoch ganz besonders, auf der anschließenden Cruise zu den Bahamas mit vielen amerikanischen und anderen ausländischen FamilientherapiekollegInnen zu sprechen. Am Strand und beim Essen war nun vielfach Gelegenheit, im Gegensatz zu den Begegnungen auf dem Kongreß, auf dem die fachlichen Diskussionen überwogen, sich auch etwas privater kennenzulernen. So erfuhr ich von vielen kleineren, sehr interessanten Aspekten, Projekten und Beobachtungen anderer KollegInnen, deren Austausch sicherlich in anderem Rahmen Fortsetzung finden wird.

Es war in gewisserweise eine Art Fortsetzung von einem weiteren für mich sehr interessanten Ereignis auf der Tagung. Dieses Networking am Strand und Hotel nach der Tagung setzte das Internationale Forum fort, in dem sich KollegInnen, neben denen aus den USA, auch aus einer Reihe anderer Länder eingefunden hatten und ihre Erfahrungen austauschten im Hinblick auf Möglichkeiten der Kontakte und des Austausches. Da ich im Rahmen einer Friedensbewegungsgruppe bereits Teil eines Networkings bin und sehr positive Erfahrungen gesammelt habe, freue ich mich darauf, wenn die Initiative von Don Bloch weiter ausgebaut wird und immer mehr Paar- und FamilientherapeutInnen aus den verschiedensten Ländern, Kontaktmöglichkeiten finden, seien es diese, einfach einen Kollegen aus einem anderen Land, wie z.B. Neuseeland einzuladen, Ankündigungen über internationale Tagungen in den jeweiligen Verbandsmitteilungen bzw. Fachzeitschriften des eigenen Landes zu verbreiten oder auch sich gegenseitig über Forschungsprojekte zu informieren und Forschungsergebnisse aus anderen Ländern im eigenen Land zu nutzen.

Ich hoffe, daß mein Tagungsbericht Informationsbrücken zu unseren amerikanischen KollegInnen baut pflegt und mit dazu anregt, daß auch andere deutsche Paar- und FamilientherapeutInnen, Interesse an den internationalen Entwicklungen unseres Arbeitsfeldes entwickeln bzw. sich (weiter) in diesem Bereich engagieren.

#### **Anschrift der Verfasserin**

Dipl.Psych. Marie-Luise Conen  
Heinrich-Seidel-Str. 3  
1000 Berlin 41